

Aus: 24.06.2017_Allgemeine Zeitung Landskrone_ „Cannabis kein Tabu-Thema“



In Kleingruppen nähern sich die Schüler den Themen Cannabis-Konsum und Drogensucht.

Foto: hzb/Harald Linnemann

Cannabis kein Tabu-Thema

SUCHTBERATUNG Drogenexperte des Diakonischen Werks sucht Gespräch mit Neuntklässlern

Von Felix Plum

NIERSTEIN. „Ein Freund bietet dir an, morgen mit ihm einen Joint zu rauchen. Was machst du?“ Fragen wie diese stehen auf einem kurzen Fragebogen, mit dem sich Niko Blug einen Überblick über Vorwissen und Drogen Erfahrungen der Schüler verschafft. In seinem Workshop „Cannabis – Quo Vadis?“ klärt er die 25 Neuntklässler der Realschule plus über das Thema Cannabis auf und gibt ihnen Anlaufstellen mit auf den Weg. Sein oberstes Ziel: „Wir wollen den Konsum nicht verteufeln, aber ihn möglichst nach hinten verlagern.“

Dafür sei die Klassenstufe neun ideal, weil die Jugendlichen häufig mit 15, 16 Jahren die ersten Erfahrungen mit Cannabis machten. Und so informiert der Sozialpädagoge vom Diakonischen Werk Mainz-Bingen die Schüler über die Wirkung und räumt mit falschen Fakten auf, die beim Thema Hanf als Rauschmittel weitverbreitet sind: Ist der Konsum in einer Bong wirklich gesünder? Sind Kekse

gut, weil sie die Lunge nicht schädigen? „Wir sind samstagsabends nicht dabei“, erklärt Blug. Umso wichtiger sei es, die Schüler im Umgang mit Cannabis zu sensibilisieren: „Ist es der richtige Tag? Weiß ich, wie ich nach Hause komme?“ Dem Sozialpädagogen ist es wichtig, das Thema nicht zu tabuisieren und einen guten Bezug zu den Schülern herzustellen. Um dieses Ver-

„
Wir wollen den Konsum nicht verteufeln, aber ihn möglichst nach hinten verlagern

Niko Blug, Sozialpädagoge

trauensverhältnis zu bewahren, erklärt Niko Blug am Anfang der Stunde, dass für persönliche Erfahrungen, die Schüler teilen, absolute Schweigepflicht gelte. Auch die von ihm ausgeteilten Fragebögen werden anonym ausgewertet. Etwa sechs Wochen nach dem Workshop macht Blug

eine Nachbefragung, um den Lerneffekt zu messen. Für das Diakonische Werk Mainz-Bingen referiert er an weiterführenden Schulen in Nackenheim, Oppenheim und Nierstein. Besondere Problemschulen gebe es dabei nicht: „Gymnasiasten kiffen nicht seltener als Realschüler.“

Die Auswertung der Fragebögen von vorherigen Workshops hat ergeben, dass eine Mehrheit von 77 Prozent der Neuntklässler noch nie gekifft hat. „Es kann also eigentlich keinen Gruppenzwang zum Konsum geben, denn die Mehrheit hatte noch gar keinen Kontakt mit der Droge“, erklärt Blug. Von den übrigen Schülern haben 16 Prozent Cannabis in den letzten zwölf Monaten ein- bis neunmal probiert, sieben Prozent der Schüler mehr als zehnmal. Die Umfrage bezieht sich auf 14- bis 16-jährige Schüler. Sie ist zwar nicht repräsentativ, bietet aber Einblicke in die ersten Cannabis-Erfahrungen dieser Altersgruppe.

Beim Thema Suchtprävention auf Expertise von außen zurückgreifen zu können, ist für Fabian Haunschild, Konrektor der Real-

schule plus, ein Glücksfall. Dadurch sei der Zugang zu den Schülern ein ganz anderer als bei Lehrern, die die Eltern kennen und die in das Schulnetzwerk integriert sind. Gegenüber einem externen Ansprechpartner falle es den Schülern leichter, sich zu öffnen.

Auch die Klassenlehrerin ist bei dem Workshop dabei

Doch auch die Klassenlehrerin ist dabei beim Workshop. „Das ist uns wichtig, weil private Probleme immer in die Klasse getragen werden“, erklärt Haunschild. Entsprechend wurde Klassenleiterin Sonja Eichenlaub von den Schülern bereits mit dem Thema Cannabis konfrontiert: „Es sind schon Vorerfahrungen da“, sagt sie mit Blick auf ihre Klasse. Besonders in der nachmittäglichen Lernzeit weisen sie Schüler hin und wieder auf einzelne Vorkommnisse hin. „Es ist den Schülern auf jeden Fall ein Bedürfnis, darüber zu reden.“ Für sie sei Cannabis kein Tabuthema, sondern Alltagsthe- ma.